VKS-NEWS

VKS im VKU

Verbandszeitschrift des VKS im VKU
ISSN 1610-0670 101. Ausgabe; November 2005

E-Schrott – Alles geregelt!?

Kalendarisch betrachtet ist der November ein Übergangsmonat. Nach den letzten schönen Herbsttagen trübt das Wetter meist ein, die Tage werden kürzer, wer jetzt noch keine Vorsorge für den Winter getroffen hat, muss sich beeilen.

Dieser alljährlich wiederkehrende Zyklus lässt sich in diesem Jahr auch sehr gut auf die Abfallwirtschaft übertragen. Seit März diesen Jahres gilt in der Bundesrepublik das Elektro- und Elektronikgerätegesetz (ElektroG). Dieses macht mit seinen Regelungen und Fristen den November 2005 ebenfalls zu einem Übergangsmonat. Alle Hersteller und Importeure müssen sich nun mit ihren Geräten und Entsorgungskonzepten bei der Gemeinsamen Stelle registrieren. Wer das nicht pünktlich schafft, verliert zumindest das Weihnachtsgeschäft. Nach dem 24. November 2005 darf ohne Registrierung kein Elektrogerät mehr verkauft werden.

Aber auch für die öffentlich-rechtlichen Entsorgungsträger ist der Novembertermin wichtig. Nun können die Übergabestellen für die gesammelten Altgeräte bei der Gemeinsamen Stelle angemeldet werden, vorausgesetzt natürlich, man hat schon konkrete Vorstellungen darüber, wie es mit der eigenen E-Schrottsammlung vor Ort weiter gehen soll. Dazu müssen viele Dinge bedacht werden. Ist auf den Annahmestellen vor Ort überhaupt ausreichend Platz für die dann künftigen fünf Gerätesammelgruppen vorhanden? Soll jeder Recyclinghof bzw. jede Sammelstelle auch gleichzeitig Übergabestelle sein oder übernimmt man selbst die sogenannte Zwischenlogistik und schafft vielleicht nur eine Übergabestelle im Entsorgungsgebiet? Muss man sich aus Platzgründen ggf. auf einzelne Gerätegruppen beschränken? Führt man neben der stationären Annahme noch weiterhin ein Holsystem durch? Entscheidet man sich vielleicht sogar für die Eigenvermarktung oder bietet man sich am Markt gar mit eigenen (Logistik-)Dienstleistungen an?

Was auf der einen Seite Segen ist (selten zuvor hat ein neues Gesetz den öffentlich-rechtlichen Entsorgern so viele Wahlmöglichkeiten gelassen), ist auf der anderen Seite natürlich auch Fluch. Eine allgemein verbindliche Empfehlung, die für alle Entsorgungssituationen gleichermaßen Gültigkeit besitzt, kann es daher nicht geben. Jeder muss vor Ort selbst darüber entscheiden, was für ihn die beste und wirtschaftlichste Lösung ist.

Leider liegen zu den vielen in diesem Zusammenhang auftretenden Fragen noch nicht alle Antworten vor. Unsicherheit besteht zur Zeit zum Beispiel noch in der Ausgestaltung der Schnittstelle zwischen den Sammel- bzw.

(K)ein neuer Service für den Bürger

Konzept für die Erfassung von Elektroaltgeräten

Patenschaften für ein „Stück Reutlingen"

Veröffentlichte Meinung systematisch erfassen

Vorschlag für eine neue EU-Abfallverbringungsverordnung

Kommunale Entsorgung für E-Schrott

kostenlosen Entsorgung von Rest- und Grünabfall, dem Paten für seine Arbeit zur Verfügung gestellt werden. Rasenmäher, Freischneider und andere motorbetrieben Gerätschaften müssen vom Paten selbst gestellt werden. Alle verwendeten Geräte müssen den geltenden Sicherheitsvorschriften entsprechen. Für seinen persönlichen Schutz erhält der Pate Handschuhe und ggf. Warnwesten.

Für die patenschaftliche Tätigkeit besteht einerseits Unfallversicherungsschutz nach den gesetzlichen Bestimmungen, andererseits Haftpflichtversicherungsschutz im Rahmen der kommunalen Haftpflichtversicherung. Voraussetzung hierfür ist, dass die Paten Tätigkeiten übernehmen, die in die Pflicht der öffentlichen Hand fallen, diese ausdrücklich übertragen und gewissenhaft ausgeführt werden, und dass die Unfallverhütungsvorschriften angewandt, sowie eine Sicherheitsbelehrung durchgeführt wird. Dies beinhaltet die Erst- und Folgeunterweisungen über auftretende Gefahren bei der patenschaftlichen Tätigkeit, Maßnahmen zur Gefahrenabwendung, den korrekten Einsatz der Persönlichen Schutzausrüstung, sowie Maßnahmen zur Ersten Hilfe. Ein Merkblatt, das dem Paten bei dem Einweisungstermin ausgehändigt wird, macht ihn auf seine Rechte und Pflichten (die in erster Linie seinen Versicherungsschutz gewährleisten sollen) aufmerksam.

Die Anerkennung und damit Wertschätzung des freiwilligen bürgerschaftlichen Engagements im Rahmen von Patenschaften ist ein notwendiges Anliegen. Zur Verfügung stehen insbesondere immaterielle Formen, z. B. Präsenz in den Medien (eine öffentliche Würdigung kann auch beispielgebend für andere wirken, ebenfalls aktiv zu werden!), die Beschilderung der patenschaftlich gepflegten Fläche oder die Nominierung einzelner Paten z. B. für den Umweltpreis. Ebenfalls anzustreben sind Geselligkeitsanlässe wie beispielsweise jährlich stattfindende Treffen aller Paten oder Ausflüge mit der Oberbürgermeisterin.

Zu den geldwerten Formen der Anerkennung zählt die Bereitstellung der Hilfsmittel für die Paten sowie die kostenlose Entsorgung der anfallenden Abfälle. In einigen Fällen konnte die vergünstigte Nutzung öffentlicher Verkehrsmittel angeboten werden. Für besondere Anlässe sind Gutscheine für die Reutlinger Philharmonie oder das Freibad vorgesehen. Monetäre Formen der Anerkennung z. B. in Form von Aufwandsentschädigungen für Sachkosten entsprechen in der Praxis bislang eher der Ausnahme.

Die vielleicht wertvollste Form der Anerkennung der patenschaftlichen Arbeit, die Reutlingen anbieten kann, ist die kontinuierliche, personelle Begleitung und Unterstützung durch die Koordinationsstelle. Für Kindergärten und Schulen kann dieses Angebot noch ergänzt werden durch ein umweltpädagogisches Rahmenprogramm z. B. „Mülldetektive unterwegs" oder „Tierfallen sammeln".

Rund 150 festgeschriebene Patenschaften – die Aktion läuft seit Sommer 2004 – sind Beweis für den Erfolg der Aktion, der bislang zu verzeichnen ist. Die Anmeldungen reichen von Einzelpersonen, Vereinen, Kindergärten, Familien und Nachbarn, über Schulen bis hin zu Jugendhäusern. Beliebteste Patenschaftsobjekte sind Grünflächen, insbesondere öffentliches Verkehrsgrün und Parks, öffentliche Plätze, Brunnen, Ruhebänke und Spielplätze.

Die wichtigste Bedeutung von Patenschaften ist begründet in der Möglichkeit für jeden Einzelnen sich für den Erhalt des Gemeinwohls der Stadt einzusetzen. Das Ziel ist eine höhere Lebensqualität nicht nur dadurch, dass die Stadt sauberer und damit schöner ist, sondern auch und v.a. dadurch, dass die Bürgerinnen und Bürger Reutlingens sich aktiv einbringen und sich mit ihrer Stadt identifizieren.

Monika Serrancoli, Technische Betriebsdienste Reutlingen, Tel.: 07121 303-2953, Fax: 303-2643, E-Mail: saubere.stadt@reutlingen.de, www.reutlingen.de

Effizienzsteigerung durch Telematikeinsatz

Matthias Buchwald, Erfurt

Die technischen Möglichkeiten für den Einsatz von Bord-Computer-Technik haben sich in den letzten Jahren erheblich verbessert. Neben den gekapselten, proprietären Lösungen greifen zunehmend solche, die modular aufgebaut sind und unter Einsatz von standardisierten Hardware-Komponenten und Schnittstellen eine Vielzahl von Anwendungsgebieten für die Telematik bieten.

Unter Telematik wird gemeinhin die Kopplung von Einrichtungen und Mitteln der **Tele**kommunikation und der modernen Infor**matik** verstanden. Werden aus beiden Bereichen die Komponenten miteinander gekoppelt, lässt sich ein optimales Ergebnis bei der Effizienzsteigerung für den betrieblichen operativen Einsatz erzielen. „Nur wenige Firmen bieten Systeme an, welche die Geschäftsprozesse innerhalb eines Einsatzbereiches von der Auftragsannahme bis hin zur Fakturierung vollständig abdecken. Bei allen Anbietern ist zu beobachten, dass mit steigender Erfahrung den Bedürfnissen der Abfallwirtschafts-/Straßenreinigungsbetriebe Rechnung getragen wird und entsprechende Lösungen in absehbarer Zeit zu erwarten sind. In diesem Zusammenhang sei darauf verwiesen, dass durch den gemeinsamen Arbeitskreis ‚EDV-Einsatz in der Abfallsammlung' des VKS im VKU und BDE die ersten Schritte in Richtung Standardisierung von Systemkomponenten getan sind."[1]

Indem es jetzt gelingt, die Auftragsinformationen aus der optimierten Disposition ohne Medienbrüche und Reibungsverluste zum Fahrer im Fahrzeug sowie den IST-Status zeitnah wieder zur Disposition zurück zu übermitteln, werden mehrere Potenziale gleichzeitig im Rahmen der Prozessoptimierung aktiviert. Dazu ist es möglich, die Optimierung als Service vom externen Dienstleister via Internet-Portal[2] zu nutzen, ohne selbst in aufwendige Rechentechnik investieren zu müssen. Kombiniert man das Ganze noch mit Hardware-Komponenten wie A/C/S® - Mobile erhält man heute schon eine runde System-Lösung aus einer Hand.

Ansatzpunkte für mehr Effizienz

Es gibt eine ganze Reihe von Punkten, an denen Telematik Kostenoptimierungspotenziale aktiviert. Dazu gehören u.a.

- Erhöhung der Auslastung vorhandener Ressourcen an Personal, Fahrzeugen und Betriebsstoffen,
- Streckenoptimierung durch Kombination von automatisch optimierter Vorplanung und dynamischer Fahrerführung,
- Nutzung der teilweise möglichen Kombination von Ver- und Entsorgung,
- Nutzung der vorhandenen oder sinnvolle Ergänzung der Elektrik des Abfallsammel- bzw. Abfalltransport-Fahrzeuges (GPS, CleANopen, etc.),
- Minimierung des Aufwands für die Nachweisführung (Ist-Erfassung, Qualitätssicherung, etc.).

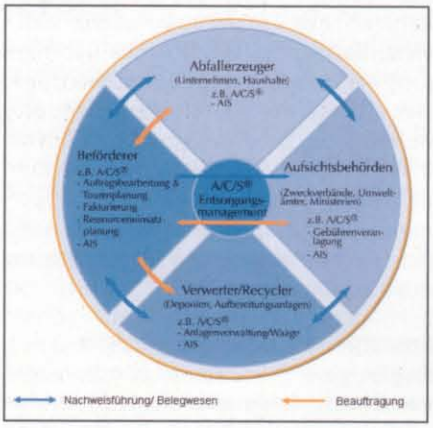
[1] Gemeinsame Arbeitsgruppe des VKS im VKU und BDE „m-commerce", VKS-Information 63 „GPS-Einsatz im Bereich der Entsorgungswirtschaft und Stadtreinigung", April 2005, Seite 17

[2] www.acs-entsorgung.de, Produktspektrum,

Demo-Center

Diese Potenziale lassen sich sowohl für das System-Geschäft im Bereich der Umleertouren, Straßenreinigung, Winterdienst als auch für das „systemlose" Abrufgeschäft im Bereich Sperrmüllabfuhr und Containerdienst mobilisieren. „Beim Containerdienst erfolgt die Entsorgung häufig auf Abruf, Touren sind somit immer wieder neu zusammenzustellen. Die Anzahl der Aufträge ist wesentlich geringer als im Umleerbereich. Dementsprechend ergeben sich zwar unterschiedliche Anforderungen aus den genannten Bereichen an ein GPS-System, es überwiegen aber die Gemeinsamkeiten."[3]

Der Einfluss, den der informatikbasierte Teil auf das Optimierungsergebnis hat, wächst zunehmend. „EDV-gestützte Tourenplanungs-/-optimierungsprogramme gewinnen in modernen Entsorgungsbetrieben zunehmend an Bedeutung, da es für die Betriebe aus wirtschaftlichen Gründen erforderlich ist, die Personal- und Fahrzeugkapazitäten an veränderte Bedingungen schnell und flexibel anzupassen."[4]



Aktuelle und künftige Anforderungen an die Telematik

Die telematikbezogene Kopplung von Ident-, Wiege- und Volumenmesssystemen in der Abfallwirtschaft ist ebenso selbstverständlich wie die Berücksichtigung der Maut-Informationen. Allein die Mautkosten beeinflussen die Kosten für Abfalllogistik in den Entsorgungsunternehmen beispielsweise in einem Umfang von 0 bis 4% bei Speditionen und im Abfalltransport-Bereich sogar von 4 bis 9% der Gesamtkosten.[5] In der Zukunft plant der Gesetzgeber jedoch eine maßgebliche Änderung in der Nachweisverordnung des KrW/AbfG, welche den Einsatz von Telematik zwingend erforderlich macht. Das, was heute noch auf dem Papier mit bis zu 6 Durchschlägen Verwaltungsaufwand und Portokosten bei allen Beteiligten erzeugt, wird mit dem Einsatz von Telematik künftig elektronisch abgewickelt werden. Damit wird nicht nur die Fehlerquote drastisch reduziert, sondern eine Entsorgung „just-in-time" Realität, wie sie den modernen Produktionsanforderungen im Life-Cycle-Prozess entspricht. Die mit der Telematik ablaufenden Monitoring-Prozesse, die sowohl die Disposition als auch die rechtlich vorgeschriebene Nachweisführung bei gefährlichen Abfällen unterstützen, können ohne große Mühe den bisher dafür erforderlichen Mehraufwand deutlich senken.

Matthias Buchwald, Q-SOFT AG,
Heinrich-Credner-Straße 5, 99087 Erfurt,
Tel.: 0361 7785121, E-Mail: mbuchwald@q-soft.de

[3] Dipl.-Ing. Rainer Trabant, „Optimierung der Abfall-Logistik", Kassler Abfall-Logistik-Tage, 10. Juni 2005

[4] Fachausschuss Entsorgungslogistik, VKS-Information 51, Arbeitspapier „EDV-gestützte Tourenplanung/-optimierung", Seite 13

[5] Prof.Dr. Karlheinz Scheffold, Auswirkungen des Lkw-Maut-Systems auf Vermarktung und Distribution von Abfällen, S. 59

Entsorgungsbranche muss an Effizienz arbeiten

(PM) - Die Verbesserung der Wirtschaftlichkeit ist die kommende große Aufgabe für Unternehmen aus der Entsorgungswirtschaft. Zugleich wird die Investitionsbereitschaft der Branche vorerst gering bleiben. Das zeigt eine Branchenumfrage der Lindauer Managementberatung aus Mainz.

Die Zurückhaltung der Abfallwirtschaft mit Investitionen wird wahrscheinlich auch dieses Jahr noch anhalten. Das zeigt eine Branchenstudie der Lindauer Managementberatung, für die neben Experten aus der kommunalen wie privaten Entsorgungswirtschaft 139 Messebesucher auf der Ifat 2005 in München persönlich befragt wurden. Von diesen rechnen nur zwölf Prozent noch in diesem Jahr mit dem von Ausrüstern sehnlich erwarteten Anstieg der Ausgaben. Ein Drittel rechnet immerhin für 2006 mit einem verstärkten Einkauf von Hardware und Anlagen. Ein weiteres knappes Drittel sieht allerdings erst bis 2010 ein Ende des Investitionsstaus. Dass die Ausgaben weder heute noch morgen steigen werden, glaubt jeder Vierte.

Aufschluss über die Ursachen des Investitionsstaus gibt die Einschätzung der Befragten, welche Themen in Zukunft für die Entsorgungsbranche sehr wichtig sein werden. Unter 15 verschiedenen Themen geht die „Beschaffung von Finanzmitteln", der knapp 50 Prozent enorme Wichtigkeit bestätigen, als Top-Thema hervor. Das verdeutlicht, dass nach Einschätzung der Befragten aus der Abfallwirtschaft der finanzielle Spielraum der Unternehmen derzeit große Investitionen schlicht ausschließt. Folgerichtig ist die Entsorgungsbranche auch aufgefordert, an ihrer Effizienz zu arbeiten und die verbesserte Nutzung der bestehenden Ressourcen ganz oben auf die Agenda zu setzen: Knapp die Hälfte der Befragten hält eine „Optimierung der Geschäftsprozesse" für sehr wichtig und spricht der „Erhöhung der Mitarbeiterqualifikation" sehr große Bedeutung zu.

Erst hinter diesen drei großen Themen folgt der Blick auf den Kunden: Jeweils ein Drittel schreibt den Themen „Kundenbetreuung" und „Neukundengewinnung" besondere Wichtigkeit zu. Und immerhin noch ein gutes Viertel der Befragten sieht in den Themen „verstärkte Öffentlichkeitsarbeit", „zielgruppengerechtes Marketing" und „Intensivierung der Vertriebsaktivitäten" sehr wichtige Aufgaben für die Zukunft.

Ebenfalls etwa ein Viertel der Befragten aus der Abfallwirtschaft ist davon überzeugt, dass in der Branche die grundsätzliche Aufstellung der Unternehmen diskutiert werden wird. Hierunter fällt der „Aufbau neuer Geschäftsfelder" ebenso wie die „Bildung strategischer Allianzen mit anderen Unternehmen".

Dass eine Kooperation für viele Unternehmen ein kommendes Thema sein wird, glaubt auch Ulrich Porst, Geschäftsführer der Geraer Stadtwirtschaft: „Altautos, Elektronikrecycling etc., für alles muss ein flächendeckendes System angeboten werden. Das bekommt die Branche nur über eine Vernetzung hin." Max-Arnold Köttgen, Vorstandsvorsitzender der Hamburger Cleanaway, geht sogar einen Schritt weiter und erwartet weitere Konzentrationswellen in Deutschland, die vor allem den Mittelstand erfassen werden. Das sieht Mittelständler Jens Bruns, Vorstand der Nehlsen AG, anders. Für ihn ist „alles Verlangte vom Mittelstand leistbar." Deswegen erwartet er für die mittelständischen Betriebe bei ausreichender Flexibilität „alles andere, als eine düstere Zukunft."

Lindauer Managementberatung,
Ritterstraße 16, 55131 Mainz, Tel: 06131 97212-16,
Fax: 97212-10, www.lindauermanagement.de